



Sie stehen an der Spitze der öffentlichen Anstalt namens Portfoliomanagement: Ulrike Helfer und Karl-Hermann Witte.

FOTOS: ULF DAHL

Hartes Jahr für „Bad Bank“ der Länder

Mehr als 300 Millionen Euro Verlust bei der Abwicklung fauler Schiffskredite der einstigen HSH-Nordbank

VON ULRICH METSCHIES

KIEL. Das wird ein schwieriger Job: Diese Feststellung galt bereits, als Hamburg und Schleswig-Holstein 2016 die Länderanstalt „HSH Portfoliomanagement“ (PM) ins Leben riefen, um der damaligen HSH Nordbank notleidende Kredite in Milliardenhöhe abzukufen. Doch Corona macht die Arbeit der PM noch viel schwieriger – und hinterlässt hässliche Schrammen in der Bilanz der Bad Bank der Länder. Nach Informationen unserer Zeitung hat die PM im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Verlust von mehr als 300 Millionen Euro eingefahren. Grund: die durch die Pandemie im ersten Halbjahr drastisch verschlechterten Rahmenbedingungen für die weltweite Seeschifffahrt.

Ohne die damalige Erleichterung um Altlasten wäre die Privatisierung der HSH geplatzt und die einstige Landesbank in die Abwicklung gerutscht. Aufgabe der PM ist es, das riesige Paket an faulen

Schiffskrediten wertschonend abzubauen – also den Ländern möglichst viel vom Kaufpreis – rund 2,4 Milliarden Euro – wieder in die Kasse zu spülen.

Wie hoch genau die Miesen im Jahr 2020 ausfallen, lässt sich bislang nur schätzen, da die Zahlen für das vierte Quartal noch nicht erfasst und ausgewertet sind. Doch bereits im November zitierte Hamburgs Finanzsenator Andreas Dresel (SPD) die PM mit einer alarmierenden Prognose. Demnach drohte der gemeinsamen Länderanstalt aufgrund ausbleibender Schiffsverkehre und daraus resultierender Wertberichtigungen ein Anstieg des negativen Eigenkapitals zwischen 400 und 500 Millionen Euro.

Schleswig-Holsteins Finanzministerin Monika Heinold (Grüne) will sich zur Höhe der möglichen Verluste nicht äußern, stellt aber fest: „Schon jetzt ist klar, dass sich die Corona-Pandemie angesichts der Entwicklung auf den Schiffsmärkten negativ auf das Jahresergebnis auswirken

wird.“ Damit erhöhe sich auch das Risiko für das Land, zu einem späteren Zeitpunkt Verluste aus der PM schultern zu müssen. Doch erst mit der Auflösung der Länderanstalt werde der Verlust in den Etats ankommen: „Aktuell ergeben sich daher keine Belastungen für den Haushalt des Landes.“

Die Pandemie hatte Weltwirtschaft und Handel im ersten Halbjahr dramatisch einbrechen lassen und damit auch die Schiffsmärkte unter Druck gebracht. Der Secondhand-Markt kam nahezu zum Erliegen, Schiffsverkäufe wären nur mit enormen Preisabschlägen möglich gewesen. Zudem knickten die Chartererlöse in der Containerschifffahrt ein – dem Hauptsegment der PM. Folge: weniger Ein-

➔ Von ursprünglich 253 Schiffen hatte die Anstalt Ende September noch 153 im Portfolio.



Bescheinigt der PM gute Arbeit in schwierigen Zeiten: Finanzministerin Monika Heinold (Grüne).

nahmen durch Zins- und Tilgungszahlungen der Kreditnehmer.

Doch im zweiten Halbjahr sah die Entwicklung besser aus, sodass vieles dafür spricht, dass es nicht so schlimm kommt, wie von Dresel befürchtet. Auf Anfrage spricht die PM von einem Worst-Case-Szenario: „Das tatsächliche Jahresergebnis 2020 wird insbesondere von den Auswirkungen der Erholungstendenzen an den Märkten im vierten Quartal abhängen.“ Von den ursprünglich 253 als Sicherheiten übernommenen Schiffe befanden sich nach Angaben der Anstalt zum Ende des dritten Quartals noch 153 im Portfolio.

Zur Arbeit des Spezialistenteam um Vorstandsduo Ulrike Helfer und Karl-Hermann Witte äußert sich Heinold positiv: „Die PM hat ihre Aufgabe bisher gut gemeistert, auch im Jahr 2020 in einem schwierigen Marktumfeld.“

Mitte 2016 hatten die Länder über die eigens gegründete Anstalt ein Portfolio notleidender Schiffskredite für einen Kaufpreis von 2,4 Milliarden Euro von der HSH Nordbank übernommen, um die von der EU angeordnete Privatisierung des angeschlagenen Institutes zu ermöglichen. Bis Ende 2019 hatten Kreditnehmer mehr als 550 Millionen Euro an Tilgungen geleistet. Angesichts dieser Zahl zeigt sich Heinold zufrieden: „Es ist eine gute Entwicklung, dass die PM bereits in so hohem Maße das Risiko für die Länder reduzieren konnte“. 2021 will die Anstalt „die derzeit noch anhaltende, gute Marktlage insbesondere im Containersegment weiterhin für den Abbau des Portfolios sowie den Abschluss attraktiver Charter“ nutzen.